

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. ♦ ♦ Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. ♦ Fernsprecher Nr. 65.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 254.

Dienstag den 20. Oktober

46. Jahrgang.

1914.

Extrablatt-Nachrichten

Zur Kriegslage.

W. Großes Hauptquartier, 19. Oktober. (Amtlich.) Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille wurden von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Ein englisches Unterseeboot vernichtet!

W. Berlin, 20. Oktober. (Amtlich.) Das englische Unterseeboot „E 3“ wurde am 12. Oktober, vormittags, in einer deutschen Bucht der Nordsee vernichtet.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes:
von Behne.

Ein japanischer Kreuzer gesunken!

W. London, 20. Oktober. (Nichtamtlich.) Telegr. Das Neuter-Bureau meldet aus Tokio: Nach amtlicher japanischer Bekanntmachung ist der japanische Kreuzer „Takatschiro“ am 17. Oktober in der Kantschabucht auf eine Mine aufgelaufen und gesunken. Von der 264 Mann betragenden Besatzung soll 1 Offizier und 9 Mann gerettet sein.

„Takatschiro“ ist leider nur ein alter geschützter Kreuzer aus dem Jahre 1885, von 3700 Tonnen Wasserdrängung und einer Geschwindigkeit von 18 Seemeilen. Die Besatzung besteht aus acht 15 cm- und zwei 15,7 cm-Geschützen.

Der Krieg.

Von der West-Grenze.

Die Lage im Westen.

Da nun die Schlachtlinie im Westen bis ans Meer reicht, glaubt man in Paris, der Kampf könne nicht mehr durch eine Umfassung, sondern nur durch Frontalangriffe entschieden werden. In Paris läuft das Gerücht um, daß die Deutschen aus dem Rheintal riesige Verstärkungen erhalten hätten und einen entscheidenden Vorstoß versuchen werden. Französische Militärkritiker behaupten jedoch, daß die Linie der Verbündeten an allen Punkten genügend stark sei und bis zum Eintreffen von Verstärkungen aushalten könne. Auf belgischem Gebiete soll die Schlachtlinie etwa 50 Kilometer lang sein. Hier stehen die Verbündeten starke Kräfte zusammen, da sie einen Vorstoß der Deutschen gegen Dünkirchen erwarten. Gleichzeitig bereiten die Verbündeten einen Angriff auf Lille vor. Sie sollen schon westlich der Stadt eine halbkreisförmige Stellung eingenommen haben. Auch hier müssen die Kämpfe verlustreich sein. Französische Optimisten erwarten sogar die baldige Wiederbesetzung Lilles. Unterdessen läßt die französische Regierung die ganze Küste von allen waffenfähigen Männern räumen, weil diese sonst von den Deutschen im Falle einer Besetzung als Kriegsgefangene weggeführt würden. Wegen der Beschädigung von Arras ist in Frankreich eine neue Hebe gegen die Deutschen im Gange. Die Zeitungen behaupten, die Deutschen hätten absichtlich auf das Rathaus gezielt, so daß das markierte überhängende Dach zerstört worden sei. Auch andere Teile sowie der 75 Meter hohe Rathaussturm seien arg beschädigt worden. Eine militärische Notwendigkeit zur Beschädigung des Rathauses habe nicht vorgelegen, da es an einem tiefen Punkte liege, der zur Verteidigung ungeeignet sei.

Das Plateau von Morvan.

(ctr. ffr.) Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, entspricht die veröffentlichte Meldung des „Neuen Wiener Tageblatts“, die ursprünglich einer Baseler Zeitung entstammt, und nach der die Franzosen angeblich einen Rückzug auf das Plateau von Morvan vorbereiten sollten, nicht den Tatsachen.

Kulturstaten der Franzosen im Elsaß.

Strasbourg, 19. Oktober. „Seldentaten“ der französischen Truppen bei ihrem abermals zurückgeschlagenen letzten Vorstoß in das Elsaß melden die Straßburger Blätter. Im oberen Preuschtal haben die Franzosen bei

ihrem Vormarsch sämtliche Gehöfte eingeküchert, um einem neuen deutschen Gegenangriff keine Deckung zurückzulassen. Die meisten Bewohner wurden als Geiseln nach Frankreich gebracht. Saales ist, weil ein deutscher Mann darin gefunden wurde, vollständig niedergeschossen worden, die Zuaven haben selbst die umliegenden Felder niedergebrannt. Die Orte Soultures, Blaine, Diesbach und Colroy sind aus den gleichen Gründen brutal zerstört worden, obwohl die arme Bevölkerung das Menschenmögliche getan hatte, um die französischen Truppen freundlich zu bewirten. Wenn die Bevölkerung nicht laut genug ihre Hochrufe auf die einziehenden französischen Truppen ausbrachte, wurden einfach Salven auf die Häuser abgegeben, nachdem man zuvor die Bewohner einsperren hatte. Auf Schritt und Tritt bezogen zerstörte Häuserviertel in den vom Kampf unberührt gebliebenen Ortschaften die „Kulturstaten“ der französischen Armee. Aus Rannup wurden selbst Frauen und Kinder von den Zuaven unter Kolbenschlägen fortgetrieben und erst am anderen Tage auf Befehl der höheren Offiziere wieder zurückgelassen. Die Neubereiten der französischen Soldateska auf den einsamen Forsthäusern und Lokalen der Vogesenhöfe soll diesmal viel schlimmer als vorher gewesen sein. In den meisten elbischen Orten hatte der französische Befehlshaber ein allgemeines Verbot erlassen, monach Zuaven das Lager überhaupt nicht mehr verlassen durften, weil die Raub- und Mordlust der afrikanischen Truppen zu ernststen Vorfällen geführt hatte.

Die Finanznot Frankreichs.

wtb. Paris, 19. Oktober. Die „Action Française“ erklärt, die deutschen Plätter spotten nicht ohne Grund über die Finanznot Frankreichs welches zu einem Moratorium greifen mußte, um nicht vor einer finanziellen Katastrophe zu stehen. Der Triumph des armen Deutschland über den Weltbankier, dessen Ruf in einem Tage des Krieges zerstört wurde, dürfe niemand wundert, müsse jedoch Frankreich als erste Warnung dienen.

Niederlage in Paris.

Rom, 19. Okt. Die „Tribuna“ berichtet aus Paris: Tagen der Hoffnung sind Tage der Ungewißheit und Trauer wieder gefolgt. Die Schlacht an der Marne hatte die entsetzliche Furcht vor dem Marsch der Feinde auf Paris beseitigt. Obwohl niemand es offen zugibt, fürchtet jeder, daß die Kämpfe bei Arras unglücklich ausgehen. Und dem Fall Antwerpen steigern sich die Besorgnisse. Ganz Paris steht unter diesem Eindruck. Kein Zureden kann den Gemütern die Ruhe wiedergeben. Die Leute sind misstrauisch und ungläubig geworden. Englands Vertrauen wird für ungenügend gehalten. Man weiß nicht, was die indischen Truppen machen. Der Generalstab hält geheim, daß sie in Lagern untergebracht, europäisch ausgebildet, im Schanzengraben unterrichtet werden und sich aus Klima gewöhnen müssen. Flüchtlinge aus Lille haben die Nachricht von der Einnahme Lilles und den kampflösen Abzug der dortigen Garnison gebracht. Während alle Zeitungen von siegreichen Kämpfen erzählen, haben die Nachrichten dieser armen Flüchtlinge, die vor einem Ort zum anderen gezogen und schließlich auch aus Lille, dessen Forts man für widerstandsfähig hielt, vertrieben wurden, die größte Niederlage berichtet.

Zürich, 19. Oktober. (ctr. ffr.) Der Neuen Züricher Zeitung zufolge soll der Bürgermeister Cohnmann von Wülhausen, der in Frankreich gefangen gehalten wird, demnächst mit anderen Offizieren zurückkehren. Die Rückkehr geschieht auf Grund eines Austausch von Zivilgefangenen.

Ein Gefecht bei Achel.

Amsterdam, 19. Okt. Die belgischen Truppen, die sich unter dem Kommando des Generals de Schepper in das Trappistenkloster Aelis zurückgezogen hatten, das teilweise auf holländischem Boden liegt, sind nach einem heftigen Gefecht von den deutschen Truppen über die Grenze gedrängt worden. Die Belgier erwarteten im Kloster den deutschen Angriff, nachdem alle Verhandlungen zur Uebergabe, um das Kloster zu schonen, mit de Schepper gescheitert waren. Die Deutschen brachten ihre Artillerie in Anwendung und deutsche Radfahrtruppen schlossen das Kloster ein. Die Belgier erwiderten das Feuer mit Maschinengewehren. Als der Turm des uralten Klosters zusammenstürzte, flüchteten die Belgier durch den hinteren Ausgang in einem Panzerauto auf holländisches Gebiet, wo sie sämtlich entwaffnet wurden. — Gefestern mittags sind die deutschen Truppen in Ertel, St. Hubert und Samond eingezogen.

Ein Gefecht bei Nieuport.

Amsterdam, 19. Oktober. (ctr. ffr.) Ein heftiges Gefecht ist im Gange bei Nieuport, südwestlich von Ostende.

Die Deutschen in Blankenberghe.

Köln, 20. Oktober. (ctr. ffr.) Die Kölnische Zeitung meldet von der holländischen Grenze, daß 3000 Mann deutscher Truppen Blankenberghe bei Ostende besetzt haben. Sie wurden in den großen Gasthöfen einquartiert.

Von England.

Churchill geht?

London, 19. Oktober. Wie die „Zeit“ aus London berichtet, hat der Erste Lord der Englischen Admiralität Winston Churchill nach einer stürmischen Ministerrats-Sitzung seine Entlassung gegeben. Die amtlich allerdings noch nicht bestätigte Nachricht hat in der Bevölkerung den besten Eindruck gemacht.

wtb. London, 19. Oktober. (Nichtamtlich.) „Manchester Guardian“ schreibt: Im August hielt man den ganzen Krieg für ein Wettrennen zwischen dem Vormarsch der Deutschen gegen Paris und dem Vormarsch der Russen gegen Berlin. Als wir unsere Leser warnen, den Druck in der Richtung auf Berlin nicht viel vor Oktober zu erwarten, hielt man uns für übertrieben pessimistisch. Das Blatt fährt fort: Im Osten fanden große, entscheidende Schlachten statt. Die Niederlage Samsonoffs in Ostpreußen war eine größere Affaire als selbst die Schlacht bei Muden. Die Russen verloren bei Muden etwas über 100 000 Mann; sie verloren aber bei Tannenberg dieselbe Zahl allein an Gefangenen. Zwei andere ernsthaft Niederlagen folgten bei Insterburg und Lyd. Die an Zahl stärkste Armee kam Niederlagen von solcher Größe nicht ertragen, ohne erschüttert zu werden. Ein Wunder ist es nicht, daß die Russen an Gelände verloren, sondern daß sie instande waren, es so schnell zurückzugewinnen. Aber der Preis für die Verstärkung des russischen Flügels in Ostpreußen war der Verlust der Früchte und Siege über Oesterreich in Galizien. Die Russen verloren in den letzten zehn Tagen fast allen Boden, den sie durch die zerschmetternden Siege über den österreichischen linken Flügel gewonnen hatten. Das Blatt hält die russischen Aussichten auf den Sieg an der Weichsel für gut, sagt aber, man müsse die Tatsache anerkennen, daß die Russen zurückgehen und eine Invasion in Schlesien gegenwärtig nicht in Frage komme. Das Blatt fragt, woher die Deutschen alle ihre Männer nehmen. Die Verbündeten scheinen die Stärke der deutschen Reserven unterschätzt zu haben. Dagegen sei die Reserve der russischen Bevölkerung so unausgebildet wie die englische. Da die Lebensdauer Rußland kürzer sei als in Deutschland und England, wiesen die Reserven der unsrer Männern einen stärkeren Abgang auf. Die gewaltigen Massen der russischen Bevölkerung werden früher oder später ins Gewicht fallen, aber vielleicht erst später. Einweilen befinden sich die Verbündeten trotz ihrer Ueberlegenheit an Volkszahl über Deutschland und Oesterreich tatsächlich in numerischer Minderheit auf den entscheidenden Punkten des Feldes, und zwar in diesen ersten Monaten des Krieges, auf die sich Deutschlands größte Hoffnungen gründen. Später wird es anders sein, aber augenblicklich sind alle Anstrengungen für uns erforderlich.

Von der See.

Berlin, 19. Oktober. Zu dem Verlust der vier deutschen Torpedoboote schreibt die Vossische Zeitung: Da nach der englischen Meldung nur 31 Mann gerettet zu sein scheinen, sind anscheinend 103 Mann den Selbsttod fürs Vaterland gestorben. Die englische Meldung läßt nicht erkennen, ob und in welchem Umfang die deutschen Torpedoboote vor ihrem Untergang den Engländern Schaden zugefügt haben. — Im „Lokalanzeiger“ heißt es: So schmerzlich wir durch diesen Verlust an Schiffen und Mannschaften getroffen werden, so fest sind wir doch überzeugt, daß unsere Torpedoboote in dem ungleichen Kampf ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan haben werden. Ebenso fest vertrauen wir darauf, daß unsere Marine recht bald wieder durch neue Taten ihren Gegnern beweisen wird, welcher Leistungen sie fähig ist. — Die „Kreuzzeitung“ meint: Die deutsche Marine ist stolz und kampfesmutig genug, um auch solche Verluste zu überwinden zu können. Wir müssen uns stark machen und auch solche Nachrichten mit in Kauf nehmen. Wir wollen

sein, wie die Sonnenuhr Friedrichs des Großen im Park von Sanssouci, die nur die hellen Stunden zählt, aber nicht die dunkeln. Wir werden die Scharte schon wieder auszuweihen wissen.

Berlin, 19. Okt. (ctr. bln.) Die englischen Streitkräfte, die gegen unsere, als verloren gemeldeten Torpedoboote im Kampf gestanden haben, sind nach englischer Quelle der Kreuzer „Undaunted“ und die Torpedobootzerstörer „Lance“, „Lemox“, „Legion“ und „Loyal“. Der Kreuzer „Undaunted“ ist ein Schiff des allerneuesten Typs. Er ist entweder kurz vor Ausbruch des Krieges oder bald nach Ausbruch desselben erst in Dienst gestellt worden. Er hat einen Tonnengehalt von 3650 Tonnen, läuft 20 Seemeilen und hat eine Bestückung von zwei 15,2 cm. und sechs 10,2 cm.-Geschützen. Auch die Torpedobootzerstörer sind ganz moderne Schiffe aus dem Jahre 1913 und 1914. Sie haben je 980 Tonnen Wasserdrängung und 30 Seemeilen Geschwindigkeit. Ihre Bestückung besteht aus drei 10,2 cm.-Geschützen. Sie haben je 100 Mann Besatzung. Demgegenüber waren unsere Streitkräfte wesentlich unterlegen. Unsere Torpedoboote, die im Kampf gestanden haben und untergegangen sind, sind bereits ersatzpflichtig und stammen aus dem Jahre 1902 und 1903. Der Tonnengehalt belief sich auf je 420 Tonnen, ihre Geschwindigkeit betrug 26 Seemeilen und auch in ihrer Bestückung waren sie den englischen Streitkräften wesentlich unterlegen; denn sie hatten nur drei 5 cm.-Geschütze. Ihre Besatzung betrug je 60 Mann, sodas, wenn die englische Meldung über die Geretteten zutreffen, rund 200 Mann und 11 Offiziere den Tod gefunden haben.

Amsterdam, 19. Oktober. (ctr. bln.) Während der englische offizielle Bericht davon spricht, daß bei der Vernichtung der vier deutschen Torpedoboote das englische Geschwader, bestehend aus einem Kreuzer und vier Torpedobootzerstörern wenig beschädigt worden sei, geben holländische Fischerboote, die den Vorgang, der sich 20 Meilen von der holländischen Küste entfernt abspielte, einen unklaren Bericht. Nach einem Bericht stand ein Kreuzer in Brand, dessen Nationalität nicht zu erkennen war.

Deutschlands Ueberlegenheit zur See.

Die „Neue Züricher Zeitung“ bespricht Englands Ausichten für eine Niedergewinnung der deutschen Flotte in sehr pessimistischem Sinne. Die ausgezeichneten geographischen Bedingungen für des Nordseegehwader, die fast unbedingbare Erzwingung eines Einganges in die Ostsee und die Furcht vor der unheimlichen Tätigkeit der Tauch- und Torpedoboote machen es den englischen Admiralen unmöglich, die deutsche Flotte zum Kampf zu zwingen. Eine Ausfischung von Landtruppen an der Nordseeküste, die bei der geringen Wassertiefe ausgebootet werden müßten, erscheine ebenso undurchführbar, wie eine Besetzung von Amsterdam. „Nicht in die Ausichten für die Engländer sehr, sehr gering. Dazu kommt noch die Ueberlegenheit der deutschen Mantelring-Geschütze, die 220 Schüsse abgeben können, während die englischen Drahtrohrgeschütze bereits nach 60 Schüssen Ausbrennungen erleiden und somit ihren Wert infolge eingebüßter Treffsicherheit völlig verlieren. Der englischen Industrie war die Herstellung der Mantelring-Geschütze nicht möglich, weil sie außerlande war, genügend große Stahlblöcke in der erforderlichen Güte herzustellen. Also auch hierin zeigt sich Deutschlands unbedingte Ueberlegenheit, wodurch die an sich ungleiche Partic ebenfalls zu seinen Gunsten beeinflusst wird.

Berlin, 19. Oktober. Ueber Seekämpfe im Schwarzen Meere liegen, wie das „B. L.“ erfährt, auf der Berliner türkischen Botschaft keine Nachrichten vor.

Deutsche Kreuzer an der Arbeit.

wtb. Konstantinopel, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Die Blätter berichten, daß ein deutscher Kreuzer die im Bau befindliche Eisenbahnlinie von Dschibuti nach Abis Weba, welche von den Franzosen gebaut wird, bombardiert habe. Die Strecke sei zerstört worden, wobei auch die Niederlassungen der französischen Kolonie Schaden gelitten haben.

Luftkrieg.

Die deutschen Bomben in Paris.

wtb. Paris, 19. Oktober. (Nichtamtlich.) Wie „Libre Parole“ meldet, hat Briand den Staatsanwalt Lescouve beauftragt, einen eingehenden Bericht über die Schäden auszuarbeiten, welche am letzten Sonntag durch deutsche Bomben in Paris angerichtet worden sind.

Die Zepplinausicht der Engländer.

Daag, 19. Oktober. Zur Sicherung der Stadt London gegen Angriffe von Luftschiffen wird empfohlen, Sandsäcke auf die Dächer und die obersten Stockwerke der Häuser zu legen.

Von den Kolonien.

Umtriebe in Kamerun.

Berlin, 19. Okt. Der Ausbruch des Krieges hat nach einer Meldung der „Koloniaalkorrespondenz“ zu hochpolitischen Umtrieben unter den Eingeborenen in Kamerun geführt, namentlich unter den Duala, und nach derselben Korrespondenz ist auf Anordnung des Gouverneurs Cfermaier der Haupttrübschreiber Manga Bell, der schon während der Enteignungsverhandlungen sich auffällig zeigte, hingerichtet worden.

Ein neuer Angriff auf Tsingtau?

Kopenhagen, 19. Okt. Die Zeitung „Vorland“ meldet aus Tokio: Ein Teil des japanischen Geschwaders hat Mittwoch vormittag die Mitsuforts und die Kaiserforts zum Teil vernichtet. Zur selben Zeit haben Flieger Bomben geworfen. Während des Angriffes wurden ein Eng-

länder getötet und zwei verwundet. Die Japaner erlitten keine Verluste.

Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt an amtlicher deutscher Stelle nicht vor. Es ist aber selbstverständlich, daß die Japaner ihre Angriffe auf Tsingtau mit verstärkten Kräften wiederholen werden und daß auch die beidenmütigste Verteidigung der kleinen tapferen Besatzung dem Ansturm der vereinten Engländer und Japaner auf die Dauer nicht standhalten wird. Mit dieser unabweidbaren Tatsache wird man sich vorläufig abfinden müssen. Wenn auf den europäischen Schlachtfeldern die Entscheidung gefallen ist, wird auch für Kiautschau der Tag der Abrechnung gekommen sein.

Uebersee.

Berlin, 19. Oktober. Nach einem Bericht der Kreuzzeitung aus Portugal ist dort von einer Begeisterung infolge der englischen Quantprindnahme der bewaffneten Hilfe Portugals keine Rede; eher vom Gegenteil.

Rom, 19. Oktober Drei aktive englische Bataillone passierten, wie das „Berliner Tageblatt“ von hier erfährt, am 17. Oktober den Suezkanal auf dem Wege von Malta nach Indien.

Aufstand im Somaliland.

wtb. Konstantinopel, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Die Blätter haben von glaubwürdiger Seite erfahren, daß die Muselmanen des Somalilandes sich erhoben haben und die Stadt Berbera, den Hauptort der Kolonie, unter dem Oberbefehl von zwei Scheichs angegriffen haben. Sämtliche englische Offiziere der Garnison sind gefangen genommen und die Stadt von den Muslimen besetzt worden. Berbera ist seit 1884 englischer Besitz. 1871 wurde der Hafen von der ägyptischen Regierung besetzt und als Freihafen erklärt.

Von der Ost-Grenze.

Der österreichische Angriff.

Wien, 19. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 18. Oktober mittags: Unser Angriff in der Schlacht beiderseits des Strviazflusses wurde gestern fortgesetzt und gelangte stellenweise bereits nahe an die feindlichen Linien heran. An einzelnen Punkten arbeiten sich unsere Truppen wie im Festungskrieg mit Laufgräben vorwärts. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Angriffsversuche der Russen blutig abgewiesen. Auch heute ist die Schlacht auf der ganzen Linie im Gange. Unsere schwere Artillerie hat eingegriffen. Die Verfolgung des nördlich Wyszkow geworfenen Feindes wird fortgesetzt. Andere Teile unserer über die Karpaten vorgedrängten Kräfte sind bis Lubience auf die Höhen nördlich Crows und in den Raum von Kroz vorgedrungen. Die Verluste der Russen bei ihrem Angriff auf Przemyśl werden auf 40 000 Tote und Verwundete geschätzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

70 000 Mann Russen-Verluste vor Przemyśl.

Wien, 19. Oktober. (ctr. bln.) Sicherem Vernehmen nach geben die Russen ihre Verluste bei Przemyśl, die sie durch Platterminen erlitten haben, nicht auf 40 000, sondern 70 000 Mann an. Russische Zeitungen in Lemberg brachten diese Nachricht. In Lemberg selbst haben die Russen weniger Schaden angerichtet, als man anfänglich annahm.

Vor Warschau.

Berlin, 19. Okt. Aus Rotterdam meldet der „Lokalanzeiger“: Die „Times“ erfährt aus Petersburg, daß in Warschau unaufhörlicher Kanonendonner vernnehmbar sei, daß aber die Bevölkerung ungeschädigt der Gerüchte, daß die Deutschen auf den Straßen nach Warschau vorrücken, sich ruhig verhalten. Der Ausgang der Schlacht liege noch in weiter Ferne, aber man habe Beweise von der großen Stärke der russischen Truppen, die an mehreren Punkten die gewaltigen Angriffe des Feindes zurückgewiesen oder ihn näher kommen lassen, um ihn mit Artillerie, Maschinengewehren und Bajonettangriffen zu vertreiben. Der russische Generalstab verfolge offenbar eine abwartende Politik, sonst wäre nicht zu erklären, daß man den Deutschen Zeit läßt, sich zu verschanzen und dadurch die Operationen zu verlängern. Zuverlässige Nachrichten besagen, daß die Deutschen in Polen zu überwintern beabsichtigen. Sie sammeln möglichst viele Pferde. Die Bayern in der Gegend von Kielce und Michow bilden, ohne Repräsentanten besuchten zu müssen, franktireurbanden. Sämtliche Straßen, die nach der Weichsel führen, seien mit deutschen Transportwagen überfüllt.

Berlin, 19. Oktober. Der Berliner Lok.-Anz.“ entnimmt einer Reutersmeldung aus Warschau, daß die deutsche Artillerie dem Feinde dort schwere Verluste zufügt. Häuser, selbst ganze Dörfer werden von den Schrapnell in Brand gesetzt. Die Deutschen benutzen oft Luftfahrzeuge, die mit langen schwarzen Wimpeln Signale geben, wenn sie sich über den russischen Batterien befinden. Wie nahe die Kämpfe bereits an Warschau herangetragen sind, geht aus dem Umstand hervor, daß die russischen Offiziere, die einige Stunden Urlaub bekommen, sich in die Stadt begeben, um sich auszuruhen, um dann wieder zur Kampflinie zurückzukehren.

wtb. Wien, 19. Oktober. (Nichtamtlich.) Von feindlicher Seite wird verbreitet, daß in dem österreichisch-ungarischen Arsenal in Monfalcone ein Brand ausgebrochen sei, wobei ein dort im Bau befindlicher Dreadnought vollständig zerstört und sechs Torpedoboote beschädigt worden seien. Wie das Bezirkskommando in Triest feststellt, ist an dieser Meldung nur soviel wahr, als am 14. Oktober ein auf der Schiffswerft in Monfalcone im Bau befindlicher Auswandererdampfer durch Feuer erheblichen Schaden erlitten hat.

Vom Balkan.

Eine neue Niederlage der Serben.

Wien, 19. Okt. Ueber Agram wird vom südlichen Kriegsschauplatz gemeldet, daß die Serben einen bezweifelten Angriff auf Cerny Brj unternahmen, den sie mit dem Verlust von zwei Infanterie-Regimentern, zwei Bataillonen und mehreren Maschinengewehren bezahlten. Die Zahl der in Oesterreich-Ungarn zurzeit untergebrachten russischen, serbischen und montenegrinischen Kriegsgefangenen hat bereits 48 000 überschritten. Unter ihnen befinden sich etwa 3 500 Offiziere.

Rumänien bleibt neutral.

wtb. Wien, 19. Okt. Die „Reichspost“ meldet aus Lufcrest: Unter dem Vorsitz des Königs Ferdinand fand eine Beratung des Kabinetts mit Hinzuziehung aller Parteivorstände statt. Am Verlaufe der Besprechungen wurde die bisherige Haltung der Regierung g. Billigt und festgestellt, daß keine Ursachen vorliegen, die geeignet wären, eine Aenderung der Haltung Rumäniens zu betreiben, zugleich wurde die Bildung eines großen Kabinetts auf weiter Grundlage erwogen und in dieser Beziehung eine Uebereinstimmung für den Möglichkeitsfall herbeigeführt.

Mailand, 19. Oktober. Da die rumänische Schifffahrt eingestellt ist, richtet die ottomanische Schifffahrtsgesellschaft einen wöchentlichen Dienst Konstantinopel—Anstanz ein.

Der Mordprozeß in Serajewo.

wtb. Serajewo, 19. Oktober. (Nichtamtlich.) In der Samstagsitzung des Hochverratsprozesses bestritt der Angeklagte Nischitsch, dem serbischen Finanzwachaufseher Grabitich irgendwelche Briefe überbracht zu haben. Er will überhaupt mit niemanden Verbindungen unterhalten haben. Er gab teils ausweichende, teils offenbar absichtlich unsinnige oder gar keine Antworten. Der Landmann Jakob Milowitsch gab zu, die zwei Studenten über die Grenze zum Belisko Tschabrilowitsch und sodann über die Drina nach Bosnien geführt zu haben. Das habe er nur deshalb getan, weil die Studenten ihm sagten, sie hätten in Bosnien ihre Familien. Entgegen der in der Voruntersuchung abgegebenen Aussage leugnete der Angeklagte hartnäckig, zu oder von Belisko Tschabrilowitsch irgendwelche Briefe getragen zu haben, obwohl ihm Princip dieses ins Gesicht bestätigte.

Der Landmann Obren Milosewitsch erklärte sich für unschuldig. Eines Tages habe er den Angeklagten Milowitsch mit zwei Studenten vor seinem Haus gefunden, die verlangten, daß er ihnen den Weg zeige. Da er sich weigerte, hätten die Studenten auf ihre Revolver gezeigt und auch Säcke für Bomben verlangt. Der Angeklagte trug die Bomben, während Milowitsch die Revolver übernahm. Von dem Attentat will Milowitsch keine Ahnung gehabt haben. Er kenne keinen Sokolowerein und auch keinen Probatinstwoverein, er wisse auch nicht, daß Serbien Bosnien von Oesterreich-Ungarn losreißen möchte. Mit einer ähnlichen Erklärung bezeichnete sich Jowo Kero-witsch als nichtschuldig. Er gestand zu, gewohnt zu haben, daß die Studenten den Thronfolger töten wollten; eine Anzeige habe er unterlassen, aus Furcht, daß ihn die Serben umbringen würden. Der Angeklagte Blagoja Kero-witsch, der Vater des Vorgenannten, schilderte den Besuch des Tschabrilowitsch und der beiden Studenten bei ihm. Auf Aufforderung von Tschabrilowitsch habe Princip Bomben hergestellt und deren Handhabung erklärt; auch Revolver sah der Angeklagte. Auf seine Frage, warum die Studenten so heimlich töten, deutete Tschabrilowitsch an, er beabsichtige ein Attentat auf den Thronfolger und fügte hinzu, die Studenten kämen aus Serbien und riskierten ihr Leben; deshalb müßte man darüber schweigen.

wtb. Wien, 19. Oktober. (Nichtamtlich.) In der weiteren Verhandlung des Hochverratsprozesses schilderten die Angeklagten Blagoja und Kero-witsch, sowie Skjepanowic eingehend die Ueberführung der Waffen und die Reise der verdächtigsten Studenten von der Grenze nach Tuzla, wo die Waffen bei Jowanowitsch deponiert und die Studenten mit Jowanowitsch zusammengeführt wurden. Hinsichtlich der Kenntnis des Mordplanes entwickelten sich die Angeklagten wiederholt in Widersprüche. Sie sagten aus, daß Krancjewic nach dem Attentat die Waffen bei ihm hinterlegt haben, ohne daß sie wußten, um was es sich handelte. Aus diesem Grunde hätten sie eine Anzeige nicht erstattet.

Hierauf wurde das Beweisverfahren eröffnet. Hinsichtlich des Alters Principis wiesen die Taufbücher Abweichungen voneinander auf. Diese sind, da es sich um die Frage handelt, ob Princip bei Begehung der Tat das 20. Lebensjahr bereits erreicht hatte, strafprozessual bedeutungslos.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Zimmervermieter und diejenigen Personen, die Fremde beherbergen, haben der königlichen Polizei-Direktion innerhalb 24 Stunden nach dem Eintreffen zuziehender Personen und zwar bis 10 Uhr vormittags Anzeige zu erstatten. In der Anzeige sind Vor- und Zunamen, Stand, bisheriger Aufenthaltsort und Staatsangehörigkeit des Zuziehenden genau anzugeben.

In der gleichen Zeit haben sich sämtliche zuziehenden Personen unter Vorzeigung ihrer Ausweis-papiere bei der Polizei-Direktion, Zimmer Nr. 1, persönlich zu melden.

Die Meldepflicht bei dem Einwohner-Meldeamt und die Polizei-Berordnung vom 29. 9. 1914 betreffend die Einreichung von Auszügen aus den Fremdenbüchern der

Gastwirtschaften werden durch diese Bestimmung nicht be-
rührt.

Fulda, den 19. Oktober 1914.

Der Polizei-Direktor. Fehr. v. Doernberg.

Die beteiligten Herren Bürgermeister des Kreises
mache ich darauf aufmerksam, daß nach den bestehenden
Bestimmungen die Katasterblätter für die gewerblichen
Anlagen mit dem Umschlage spätestens bis zum 1. Novem-
ber d. Js. an den Herrn Gewerbeinspektor
hier einzureichen sind.

Fulda, den 14. Oktober 1914.

Der Landrat. Freiherr von Doernberg.

Bekanntmachung.

Zwecks Herstellung des Ueberganges der Leipziger-
straße über das Eisenbahngleis der Strecke Gießen wird
die Leipzigerstraße am Mittwoch, den 21. d. Mts., von
vormittags 9 bis 12 Uhr für Fuhrwerke und Reiter
gesperrt.

Fulda, den 20. Oktober 1914.

Der königliche Polizei-Direktor:

Freiherr v. Doernberg.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Aus der Verlustliste Nr. 54 sind folgende Namen
aus dem Kreise Fulda verzeichnet: 2. Garde-Reserve-
Regiment (Berlin): Wehrmann Damian Fischer aus
Hauswurz, verw. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 77
(Gelle): Reservist Ernst Homann aus Fulda, Kreis
Fallingb. (F.), verm. — Infanterie-Regiment Nr. 116
(Gießen): Musk. Karl Wilhelm Gies aus Salzhilf,
Lvw. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 3 (Mainz):
Obergefr. Ferdinand Müller aus Hofbieber, überfah-
ren bei der leichten Munitionskolonne.

(*) Wohlthätigkeits-Konzert. Sonnabend, den 24.
und Sonntag, den 25. d. Mts. findet im Saale des
Bürgervereins ein Konzert zum Besten der durch den
Krieg geschädigten Bewohner Ostpreußens statt. Andere
Städte haben schon bedeutende Summen zur Linderung
der furchtbaren Verwüstungen und Greuel, welche die
eingedrungenen Russen angerichtet haben, gespendet. Den
Einwohnern Fuldas ist durch dieses Konzert Gelegenheit
gegeben, ihren bekannnten Opferstimm zu betätigen. Daß
man durch die Liebenswürdigkeit der sich in den Dienst
der guten Sache stellenden Damen und Herren noch eine
musikalische Unterhaltung hat, dürfte eine angenehme
Beigabe sein. Da die Veranstaltung an zwei Abenden
stattfindet, kann es wohl jeder ermöglichen, sich für einen
dieser Abende frei zu machen.

Kriegsangelegenheiten.

Die Woche vom 19.—26. Oktober wird im Zeichen
des fünf-Milo-Feldpostens stehen. Wenn an jeden Sol-
daten eine Sendung dieser Art abgeht, so dürfte schon man-
cher Zug erforderlich sein, um alle diese Liebesgaben zu
befördern. Der Versand soll, wie die Postbehörden mit-
teilen, aber ein Versuch sein, und darum wollen wir im
Interesse unserer Soldaten von Herzen wünschen, daß er
völlig gelingen möge. Man darf wohl annehmen, daß die
Beförderung in besonderen Paketzügen, wie sie zu Weih-
nachten schon seit mehreren Jahren zwischen den großen
deutschen Zentralstellen verkehren, erfolgen wird. Da-
mit ist eine möglichst schleunige Zustellung ohne wieder-
holtes Umschlagen gewährleistet. Natürlich kann nicht ein
Paket, das am Montag angeliefert ist, schon am Dienstag
auf dem Kriegsschauplatz sein. Etwas Geduld muß man
haben, daher soll auch die Auswahl der Gegenstände, die
den Feldpostpaketen anvertraut werden, praktisch sein.

Bei dem heutigen kühlen Wetter halten sich ja viele
von dem Verderben ausgelegte Sachen längere Zeit. Es
kommt aber auch darauf an, daß sie nicht zu „Muss“ ge-
drückt werden. Also am besten ist es, es wird ein kleines
Kissen — aber ein festes — genommen. Und damit
nichts durcheinander fallen und unappetitlich werden
kann, müssen die Zwischenräume zwischen den einzelnen
Sachen fest mit Holzwole, Papier usw. ausgefüllt wer-
den. Flüssigkeiten werden am besten in eine Extraum-
hüllung von Pappe getan, damit kein Zufall ihnen etwas
anhaben kann. Die Adresse auf dem Paket soll so fest ge-
klebt werden, daß sich keine Ecke rühren kann. Nicht die
Nägel des Kistenbundes daneben schlagen, derben Bindfa-
den zum Verschmüren nehmen! Wenn die Kiste oder das
Paket geschlossen sind, darf sich beim Hin- und Herschwen-
ken nichts darin rühren. Herzhaft sei der Inhalt. Jetzt
ist der Herbst da und in ihm verlangt der Magen kräftige
deutsche Kost. Warmes für den Leib, Anregendes für den
Magen. Es ist die Frage aufgeworfen, ob eine gute, ge-
brauchene Gans glücklich im Felde angelangen wird. Daß
wird doch wohl auf den Abendungsort und das Ziel an-
kommen.

□ Kriegsfürsorge. Von der Aktiengesellschaft „Vab
Salzhilf“ sind dem Zweigverein des Roten Kreuzes
hier selbst für das Feldartillerie-Regiment Nr. 47 gespen-
det worden: 5000 Zigarren, 100 Pfund Kaffee, 10 Pfund
Mocca, 1 Kaffeemaschine, 30 elektrische Taschenlampen
mit Dauerbatterien und Ersatzbatterien und 1 Feldstecher.
Diese Sachen gehen mit noch vorhandenen Vorräten am
22. d. Mts. an das Regiment ab. Etwas Weitere Spen-
den, insbesondere an Wollstoffen, wollen bis zum 21.
(Mittwoch) vormittags 9 Uhr, im St. St. Ballenst. ab-
gegeben werden.

> Eine zeitgemäße Reklame hat die Drogerie „zum
Roten Löwen“ aufgemacht. Dort ist als Wachfigur ein
verwundeter französischer Artillerieoffizier im Schau-
fenster zu sehen. Die Uniform besteht in roten Hosen mit
schwarzen Streifen, schwarzem Schürzenrock und
schwarzrotem Käppi.

r. Liebesgaben. Bei dem Kriegsausschuß
für die Versorgung des Feldartillerie-
Regiments Nr. 47 sind bis jetzt folgende Gaben
eingegangen: in bar von 219 Spendern M 9009.—
nämlich von

2	Spendern je 500 M = M 1000	zusammen
5	" " 300 M = M 1500	"
3	" " 200 M = M 600	"
1	" " 150 M = M 150	"
1	" " 125 M = M 125	"
15	" " 100 M = M 1500	"
1	" " 90 M = M 90	"
32	" " 50 M = M 1600	"
5	" " 40 M = M 200	"
16	" " 30 M = M 480	"
13	" " 25 M = M 325	"
39	" " 20 M = M 780	"
1	" " 15 M = M 15	"
1	" " 12 M = M 12	"
48	" " 10 M = M 480	"
1	" " 7 M = M 7	"
1	" " 6 M = M 6	"
21	" " 5 M = M 105	"
10	" " 3 M = M 30	"
1	" " 2 M = M 2	"
2	" " 1 M = M 2	"

also von 219 Gebern M 9009.

Einzelne Personen, die bisher noch wenig oder Nichts
gegeben, haben weitere Beträge in Aussicht gestellt. Au-
ßerdem sind von 80 Gebern für M 3800.— Waren gestif-
tet worden. Aus diesen Beträgen, die alle Schichten der
Bevölkerung umfassen, kann man das lebhafteste Interesse
für unsere tapferen Regimenter ersehen. Durch diese
Spenden ist es dem Kriegsausschuß nun möglich gewor-
den, außer der schon am 14. Oktober an die Er s a b -
teilung des 47. Feldartillerieregiments abgegangenen
Sendung für das Regiment selbst eine weitere
Sendung vorzubereiten, welche am 24. oder 26. Oktober
abgehen soll und folgenden Inhalt haben wird:

- 1000 Flanellstrickhemden und wollene Jacken,
- 1000 Flanellstrickunterhosen,
- 1000 wollene Leibbinden,
- 1000 Paar wollene Strümpfe, eine große Partie
Handschuhe, wollene Stauden (Wulswärmer),
Kopf- und Lungenschützer,
- 20000 Zigarren,
- 20000 Zigaretten,
- 1000 Paß Rauchtabak,
- 1000 Stearinkerzen,
- 1000 Schachteln Feuerzeug,
- 2000 Suppenwürfel.

Die Absendung soll direkt an das Regiment durch
Vermittlung des hiesigen Regimentsdepots erfolgen. —
Wer hierzu noch etwas beitragen will, ist gebeten, es bei
Herrn Schöpf, Rhabanusstraße 25, abzugeben (recht
bald). Besonders angenehm werden noch Stauden, wol-
lene Handschuhe und Kopfschützer, Stearinkerzen und
Feuerzeug sein.

Wie notwendig solche Gaben und wie erwünscht solche
dem Regiment sind, geht aus einem Dankschreiben des
Herrn Oberst Landauer an Herrn Reichstagsab-
geordneten Richard Müller hervor. Deshalb soll
auch diese Sendung nicht die letzte sein, für eine weitere
im November stattfindende werden schon jetzt Vorberei-
tungen getroffen. Hoffentlich gestalten es die beim Aus-
schuß eingehenden Mittel, diese gleichfalls recht bald ab-
zurichten. — Auch unsere Nachbarstadt Hersfeld wird
sich an der Liebesgaben-Sendung an das Feldartillerie-
Regiment Nr. 47 beteiligen.

Frankfurt a. M., 19. Oktober. Zum 18. Oktober,
dem eigentlichen Eröffnungstag der Frankfurter Univer-
sität, der wegen des Krieges in aller Stille begangen wur-
de, sind eine Reihe von Begrüßungen und Glückwünschen
bei der Universität eingelaufen. Auf eine Meldung, die
der Vertreter der Universität an Seine Majestät den Kai-
ser gerichtet hatten, erhielten Rektor und Senat folgendes
Telegramm: „Großes Hauptquartier. Ich danke herzlich
für die Meldung, daß die dortige Universität ihre Arbeit
jetzt beginnen wird. Gern hätte ich am heutigen bedeu-
tungsvollen Gedenktag die hochberzogene Stiftung Frank-
furts und seiner opferwilligen Bürgerschaft persönlich ein-
geweiht. Die notwendig gewordene Verteidigung des
Vaterlandes gegen rüchlose Angriffe unserer Feinde hat
mir dringendere Pflichten auferlegt. Meine wärmsten
Glückwünsche geleiten die neue Pflanzstätte deutscher Bil-
dung und Wissenschaft. Möge sie aus der ersten Zeit
ihrer Begründung heraus sich zu kräftiger Blüte in glück-
licheren Tagen entwickeln. Möge die treue Arbeit der
Lehrer und der Fleiß der zu ihren Füßen stehenden deut-
schen Jugend allezeit getragen sein von dem Geiste ein-
mütiger Liebe zum Vaterlande, der jetzt unser deutsches
Volk so stark und unbeflegbar macht. Gott der Herr aber
segne Frankfurt und seine Bürgerschaft. gez. Wil-
helm R.“

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 19. Oktober. (otr. bln.) Präsident Yuan-
schikai hat durch die hiesige chinesische Vertretung bei der
Reichsregierung die Erlaubnis nachgehakt, zwei bekannte
chinesische Militärs auf deutscher Seite als Beobachter
auf die Kriegsschauplätze entsenden zu dürfen. Von Pe-
king aus sind dafür der frühere Gesandte in Berlin, der
Kriegsminister Jintchang, und der Admiral Chengäl-
lang vorgeschlagen worden.

Die diesjährige Kartoffelernte im deutschen Reich.

Berlin, 19. Oktober. Der deutsche Landwirtschafts-
rat gibt folgende Schätzung der Kartoffelernte im deut-
schen Reich bekannt. Auf Grund der amtlichen Sektor-
schätzung in Preußen, Mecklenburg-Schwerin und König-

reich Sachsen, nach den Saatensatzdifferenzen der übrigen
Bundesstaaten und unter Berücksichtigung, daß ein Teil
der Kartoffelernte in Ostpreußen und Oberlahsa infolge
der kriegerischen Ereignisse nicht geerntet werden kann,
ist die gesamte Kartoffelernte im Deutschen Reich auf 47
Millionen Tonnen zu schätzen, dies sind über 2 Millionen
Tonnen mehr, als der zehnjährige Durchschnittsertrag
von 1904-1913 mit 44,8 Millionen Tonnen. In den letz-
ten fünf Jahren betrug die deutsche Kartoffelernte: 1909:
46,7 Millionen Tonnen, 1910: 43,5 Millionen Tonnen,
1911: 34,4 Millionen Tonnen, 1912: 50,2 Millionen
Tonnen und 1913: 54 Millionen Tonnen. Die vorjäh-
rige Ernte war die größte, welche jemals auf deutschem
Kulturboden gemessen ist. Besonders ungünstig ist die
Ernte in diesem Jahre ausgefallen in Brandenburg,
Polen und Mecklenburg, eine befriedigende, bisher gute
Ernte haben zu verzeichnen: Ostpreußen, Westpreußen,
Westfalen, Hessen-Rhassau, Rheinprovinz, Königreich
Sachsen, sowie fast ganz Süddeutschland. Hiernach bildet
die diesjährige Kartoffelernte eine sichere Unterlage
für die Volksernährung während des Krieges bis zum
nächsten Erntejahr.

Dhrdruf, 19. Okt. Oberbürgermeister Max aus
Prüffel sollte nach Zeitungsberichten als Gefangener
hierher gebracht worden sein. Diese Meldung wird vom
Kommando des Gefangenenlagers als nicht zutreffend
bezeichnet. Hier befinden sich lediglich etwa 160 Fran-
ktureurs aus Belgien, die im Verdachte stehen, auf deutsche
Soldaten geschossen zu haben.

Augsburg, 19. Oktober. Oberförster Wenzinger in
Aging ist von Wilderern erschossen worden.

München, 19. Oktober. Der Landesausschuß der
fortschrittlichen Volkspartei für Bayern, der gestern
Abend in München versammelt war, hat sich mit verschie-
denen Fragen der Landespolitik befaßt und u. a. folgende
Resolution beschloß: „Die Parteileitung hält die Ein-
berufung des Landtages zu einer kurzen Session für un-
bedingt notwendig; die Verschiebung der Gemeinderahlen
durch ein Landesnotgesetz, die Einstellung der nötigen
staatlichen Mittel zu Zwecken der Arbeitslosenfürsorge,
sowie die notwendigen Maßnahmen zur Beseitigung wirt-
schaftlicher Schädigungen machen die Einberufung drin-
gend erforderlich. Die liberale Landtagsfraktion wird
erlaubt, im Einvernehmen mit den anderen Parteien die
nötigen Schritte zu unternehmen, um die Staatsregierung
zur Einberufung des Landtages zu veranlassen.“ Die
Parteileitung bedauert jedoch, daß durch den neuerlichen
Bescheid der Kreisregierung von Mittelfranken in Sachen
des konfessionellen Moralunterrichts der allgemeine poli-
tische Gottesfrieden in Bayern gestört worden ist, und
erlaubt das bayerische Kultusministerium um Aufhebung
der ärgerniserregenden Verfügung angeht, die würdigen
haltung des ganzen deutschen und bayerischen Volkes ohne
Unterschied des religiösen Bekenntnisses.

Beschlagnahme in der Lyoner Ausstellung.

Genf, 19. Oktober. Wie der Bürgermeister Herriot
von Lyon in den dortigen Blättern bekannt gibt, sind die
deutschen und österreichischen Pavillons der Internatio-
nalen Lyoner Stadtausstellung von der Stadtbehörde
beschlagnahmt worden. Die Ausstellungsgegenstände
sollen zum Besten der Stadt veräußert werden.

Kein neuer Kurs in Italien.

Rom, 19. Oktober. Ministerpräsident Salandra
hat gestern das Ministerium des Ausherns übernommen.
Auf die Begrüßungsworte des Unterstaatssekretärs Bor-
jarelli antwortete Salandra mit einer Ansprache, in der
er zunächst der Trauer um den dem Vaterlande so früh
entzogenen Marthe di San Giuliano Ausdruck gab und
die Persönlichkeit des Verstorbenen in ihrer Bedeutung
hervorhob. Ich habe, sagte Salandra weiter, keinen Plan
für eine Spanne Zeit eingenommen, die, wie ich hoffe,
sehr kurz sein wird. Meine gegenwärtige Stellung zielt
insbesondere dahin, die Gemeinsamkeit der Ziele und
Methoden mit denen San Giulianos zu bekräftigen. Die
obersten Richtlinien unserer internationalen Politik wer-
den morgen dieselben sein, die sie gestern waren. Um bei
ihnen zu verharren, ist eine unerschütterliche Festigkeit
der Gesinnung, ein klarer Blick für die wirklichen Interes-
sen des Landes und Reife des Urteils nötig, die erforder-
lichenfalls schnelles Handeln nicht ausschließt, ist Kühn-
heit, nicht nur in Worten, sondern im Handeln, ist ein
Geist nötig, der frei ist von jeder vorgefaßten Meinung,
von jedem Vorurteil, von jedem Gefühl, das nicht das
einer ausschließlichen und unbegrenzten Hingebung an
unser Vaterland, einer geheiligten Selbstsucht im Dienste
Italiens ist.

Kriegs-Allerlei.

— Gefallene Justizbeamte. Von den im Felde ste-
henden Juristen und Gerichtsbeamten sind weiter gefal-
len: 26 Richter und Staatsanwälte, 19 Rechtsanwälte
und Notare, 25 Gerichtsassessoren, 50 Referendare, 11
Gerichtsskretäre, 1 Diätar und 4 Aktuare.

— Was alles beschlagnahmt wird. In Wiesbaden
wurde das für die Herzogin Elisabeth von Nassau, einer
russischen Großfürstin, erbaute und dem russischen Staat
gehörende wertvolle Parföleum mit seinem kostbaren
Kirchenschmuck von der deutschen Regierung beschlagnahmt
und zum Schutz gegen russische Attentate unter Militär-
aufsicht gestellt.

— Auf einem belgischen Eisenbahnwagen, der dieser
Tage in Deutschland ankam, war von deutschen Soldaten
der belgische Löwe, das Wappentier der Belgier, mit
Arzede durchgestrichen worden und daneben stand: „Nicht
bisse deutsch, verstanden!“

Wetterbericht.

Wolkig, meist trocken. Temperatur nicht geändert,
östliche Winde.

